

Interview

mit Dr. Carsten Kühl

zur Veröffentlichung „Makroökonomische Steuerung in der EU –
Zwischen nationaler und supranationaler Ohnmacht“



MANAGERKREIS
DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG

Herr Dr. Kühl, Sie behaupten in Ihrer Studie, dass die makroökonomische Steuerung in der EU mit der Eurokrise an ihre Grenzen gestoßen sei. Was hat sich seitdem verändert?



Über Jahrzehnte schien die Entwicklung EU einer nahezu zwangsläufigen Logik zu folgen: Die Gemeinschaft sichert auf einem immer größer werdenden Territorium mitten in Europa den Frieden, erhöht den Wohlstand seiner Bürger und gleicht die Lebensverhältnisse der Mitgliedsstaaten immer mehr einander an. Zumindest die ökonomische Logik ist seit der Eurokrise ins Wanken geraten. Oder anders ausgedrückt: Es ist deutlich geworden wie labil sie ist.

Wo sehen Sie die Gründe für diese Schwäche?

Es gibt zwei Entwicklungslinien. Die EU wurde erstmals mit der Süderweiterung in den 1980er Jahren und später mit der Osterweiterung in den 2000er Jahren bezüglich der Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit ihrer Mitgliedsstaaten immer unterschiedlicher, das Wohlstandsgefälle wurde immer größer. Und gleichzeitig wurden immer mehr wirtschaftspolitische Steuerungsinstrumente vergemeinschaftet, also auf die EU übertragen. Stichworte sind z.B. die Zollunion, die Währungsunion, aber auch die Wettbewerbsregeln für den gemeinsamen Binnenmarkt. Ergebnis ist, dass Staaten mit ohnehin geringer Wirtschaftskraft oder zurückgehender Wirtschaftsentwicklung infolge der Krise nur sehr begrenzt Instrumente zur Verfügung haben, um die Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Volkswirtschaft wenigstens vorübergehend zu stärken.

Aber die EU hat doch in den letzten Jahren auf die Krise mit verschiedenen Maßnahmen reagiert.

Das ist richtig. Zweifellos ist die sogenannte Finanzmarktregulierung ein richtiger Schritt, um zukünftige Krisen, die vom Finanzsektor ausgehen, zu vermeiden, also um Krisenprävention zu betreiben. Und der Europäische Stabilitätsmechanismus, der hoch verschuldeten Staaten Kredite zur Verfügung stellt, um sie vor dem Staatsbankrott zu bewahren, ist als Ultima Ratio ebenfalls in Ordnung, wenngleich nicht alternativlos. Problematisch ist aber, dass mit dem Fiskalvertrag, also den Regeln zur Schuldenbegrenzung, und der sogenannten wirtschaftspolitischen Steuerung Instrumente etabliert wurden, die aus verschiedensten Gründen ungeeignet sind, wettbewerbsschwachen Volkswirtschaften oder Krisenstaaten die nötigen ökonomischen Impulse zu verleihen. Letztlich versucht stattdessen die EZB mit ihrer Niedrigzinspolitik die

öffentlichen Haushalte der hochverschuldeten Staaten vor dem Zusammenbruch zu bewahren und Wirtschaftswachstum zu stimulieren. Mit all den unangenehmen Nebenwirkungen, die eine solche Geldpolitik mit sich bringt und die entsprechend kritisch diskutiert wird.

Was wären Ihrer Ansicht nach die Alternativen?

Zunächst scheint mir ein Schuldenschnitt, wie ihn auch der IWF verlangt, unvermeidlich, um den öffentlichen Haushalten in den Krisenstaaten wieder eine Perspektive zu geben. Das würde auch die EZB in ihrer geldpolitischen Ausrichtung entlasten. Und wenn man die Vergemeinschaftung der Politikbereiche nicht zurückdrehen will, was aus grundsätzlichen europapolitischen Erwägungen wohl auch richtig ist, wird man nicht umhin kommen, der Währungsunion sukzessive eine funktionsfähige Fiskalunion an die Seite zu stellen. Das wird politisch alles andere als einfach werden. Mehr Europa, mehr zwischenstaatliche Solidarität und in letzter Konsequenz auch andere, stärkere europäische Institutionen – das trifft nicht den Zeitgeist in den Mitgliedsstaaten, der derzeit eher von Renationalisierung als von Internationalisierung geprägt zu sein scheint. Dennoch: Wenigstens eine Politik der kleinen Schritte hin zu einer Fiskalunion scheint mir unumgänglich, wenn die ursprüngliche europäische Idee – Friedenssicherung durch Solidarität und ökonomische Prosperität – nicht verloren gehen soll.

Die Fragen stellte Dr. Marc Meinardus, Geschäftsführer des Managerkreises der Friedrich-Ebert-Stiftung.